

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 21 (1931)
Heft: 8

Rubrik: Fragen = Demandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den *Annales* 1903, Seite 252 in seinem Aufsätze: *Il Romontsch della Lumnezia: Denton ei quel vignius influenzaus empau dal dialect milanese entras habitonts, ch'ei stai egl jester.*

Auch das französische Lied kommt teilweise als Quelle für Wort und Weise in Betracht. Die Totenstube des Kindes kommt als Liedstätte im Lugnez nicht in Frage, dafür sind andere Bräuche gefunden worden, die der Liedforschung über den Verbreitungsort der Lieder wichtige Aufschlüsse geben: Gassenfingen, Sennentrunk, Mpgang u. a.

Höchst erstaunlich war es, in Brin drei Apparate und in Surrhin und in Lumbrein je einen vorzufinden, womit einfache Bergbewohner schon vor mehreren Jahren romanische Lieder aufgenommen haben. Leider konnten die Walzen nicht alle untersucht werden und jene, die zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt wurden, waren meist schon sehr beschädigt. Die Sänger aber konnte ich noch vermitteln. Man stelle sich das mal recht vor: Phonogramme von einfachen Bergbauern führten zu den Quellen der Lieder. Die Apparate stammen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und wurden von Ausgewanderten mitgebracht.

Die Arbeit mußte leider am 10. Juli wegen fehlenden Mitteln unterbrochen werden. Das ist um so bedauerlicher als das ganze Tal, wie in der Gadi, dem regsten Anteil an der Sicherung der Aufnahmen nahm.

Man wartet im Lugnez, im Tavetsch wie in Brigels, Tavanasa, Truns und andern Orten und nicht zuletzt auch in Glanz und in seiner Umgebung auf die Weiterführung der Sammlung.

Ein Erlebnis mag zu denken geben: Am 10. Juni kam ich (in Dardin) von Capeder ins Gasthaus Cathommen in Casut. Soldaten, die von der Inspektion in Tavanasa heimgekommen waren, sangen und trommelten in der Wirtschaft. Ich erfuhr, daß auch Hirten, die auf die Alp Nova wollten, mit einer Blechtiba (Art Alphorn) unten seien. Ich suchte den Bläser und er blies mir „uneingespielt“, was er konnte. Bald darnach verabschiedeten sich die Gäste und der Hirte der Alp Nova hing seine Tiba über die Schulter, in die rechte Hand nahm er seinen Reizephonographen in der bekannt „transportablen“ Aufmachung und in die linke eine Kartonschachtel mit Platten.

Die Zeugen für diesen Vorfall stehen bereit! Ich führe ihn hier als sprechendes Gegenstück zu den aufgefundenen Apparaten, die Lieder gerettet haben.

Hanns In der Gand.

Fragen. — Demandes.

Knecht Rupprecht. — Aus verschiedenen Mitteilungen (s. Schw. Wf. 21, 30. 51. 53) geht hervor, daß die Gestalt des Knechts Rupprecht auch an einigen Orten der Schweiz vorkommt oder vorkam, und zwar tritt er lebhaftig als Begleiter des Christkinds auf und hilft ihm, die Geschenke tragen. Im Aussehen gleicht er dem St. Niklaus. In Arlesheim und im obern Baslerbiet sei der Brauch noch lebendig; in der Stadt Bern war er es in den 70er und 80er Jahren und verblaßte dann. Damals habe man nichts vom Samichlaus gewußt, oder man habe diese Gestalt als fremd (baslerisch oder ostschweizerisch) empfunden. Es wäre interessant, noch weiteres über das Auftreten des Knechts Rupprecht zu erfahren: Wann trat (oder tritt) er mit dem Namen „Knecht Rupprecht“ auf, wie sah (oder sieht) er aus? Hat

man noch eine Erinnerung daran, daß der Brauch neu eingeführt wurde? Ist er seither durch andere Gestalten verdrängt worden und durch welche? Hat vielleicht der Knecht Rupprecht andere, ältere Gestalten verdrängt?

Es scheint uns, man sollte Ort und Namen aller dieser Winterdämonen, die zwischen St. Nikolaus und Neujahr auftreten, untersuchen und ihr Verbreitungsgebiet feststellen.

Fragen und Antworten.

Ofeninschriften. — Als Kachelofenfabrikant komme ich mitunter in den Fall, Kacheln mit Sprüchen zu liefern. Doch ich eine größere Auswahl in diesen volkstümlichen Versen haben möchte, gelange ich mit dem höflichen Ersuchen an Sie, ob Sie mir in dieser Sache dienen könnten. E. D.

Antwort. — Ein reiche Sammlung von schweizerischen Ofeninschriften findet sich im Jahresbericht des Landesmuseums für 1897.

Antworten. — Réponses.

Zu „Zwei savoyardische Volkslieder bei Annette v. Droste“ (Schweiz. Volkskunde 1931, S. 96).

1. Die zwei erwähnten Liedanfänge sind in der Tat verstümmelt, aber erkennbar. Es handelt sich um:

a) Ein Tanzlied (*bourrée*) aus der Auvergne, das über Languedoc, Provence und Savoyen bis in die Westschweiz gedrungen ist. Siehe: LAMBERT, *Chants et Chansons populaires du Languedoc*, II, XXV—XXXI; ARBAUD, *Chansons populaires de la Provence*, I, 203; TIERSOT, *Chansons populaires des Alpes françaises*, S. 473 u. ff.; REICHLIN, *La Gruyère illustrée*, VIII, 87. Laut den von Lambert gesammelten Versionen beginnt das Lied:

— Diga, Janeto,
Te vos ti louga,
ladireto?
— Nani, ma maire,
Me volè marida!

(Sag, Hännchen, willst du dich verdingen? — Nein, Mutter, ich will heiraten.) Das scherzhafte Zwiegespräch fährt fort: „Wenn du einen Mann willst, wähle gut. — Ich möchte einen Geiger. — Nimm lieber einen tüchtigen Bauern.“ Aber die Tochter zieht ein bequemeres Leben vor:

Tendren boutiga,
Vendren de tabat,
cinq sous le (vin) rouge,
douge lou muscat.

Wenn auch der Text verschiedene Verstümmelungen erfährt (*diga* und *louga* werden zu *dzouga* (spiel!), hat sich der *bourrée*-Rhythmus überall erhalten. Denn, erzählt Lambert, es ist das Lied, wonach die kleinen Savoyarden Feiertagsbuben zwei auf einem Brettchen aufgehängte Marionetten (Mutter und Jeannette) tanzen ließen. — Das Lied wurde dann, wie Tiersot mitteilt, von Dalayrac in dessen Operette *«Les deux petits Savoyards»* (1789) verwendet und lautet dort:

Escouto, d'Jeannetto,
Veux-tu d'biaux habits,
Laridetto,
Pour aller à Paris?